

1

- Es geht unparteiisch um das Wohl der Menschen (Gleichheitsintuition)
- Methode: Messung des Wohls

Konsequenzialismus

2

Theorie der Gerechtigkeit: Analyse des gleichen Wohls aller durch den Nutzen oder die Nutzenmaximierung

Kapitel 2: Utilitarismus

Direkter Utilitarismus: Theorie erfasst Gleichheitsintuition durch Konkretisierung des **Maßstab**s

- Hedonismus
- andere Bewusstseinszustände
- Wünsche
- wohlinformierte

Indirekter Utilitarismus: Ausweichen auf Nutzenmaximierung (**Entscheidungsverfahren**)

- Ausweitung des Maßstabes als Zugeständnis an die Gleichheitsintuition (moralischer Utilitarismus)

- Kontraintuitive Folgen der Theorie
- besondere Beziehungen
- unzulässige Wünsche

- Beseitigt kontraintuitive Konsequenzen nicht

- Die Theorie der Gerechtigkeit des Utilitarismus wird dem der Gleichheitsintuition nicht gerecht, weil der Nutzen als Maßstab die Intuition nicht angemessen theoretisch rekonstruiert.
- Daher muss man immer wieder auf die vortheoretische Intuition zurückgreifen.

Kapitel 3: Liberale Gleichheit

Rawls

1. Argument

Zwei basale Gerechtigkeitsintuitionen:

- 1 Leistungsprinzip: ungleiches aber verdientes Einkommen
- 2 Unterschiedsprinzip: Ausgleich, wo Vorteile unverdient sind

2. Argument

Vertragstheoretisches Szenario

ausstattungs-insensitiv
absichts-insensitiv

Fairness-Test »Schleier des Nicht-Wissens«:
Was ist aus einer unparteilichen Perspektive
Bestandteil eines gelingenden Lebens?

Dworkin

➲ absichts-sensitiv: Versteigerung

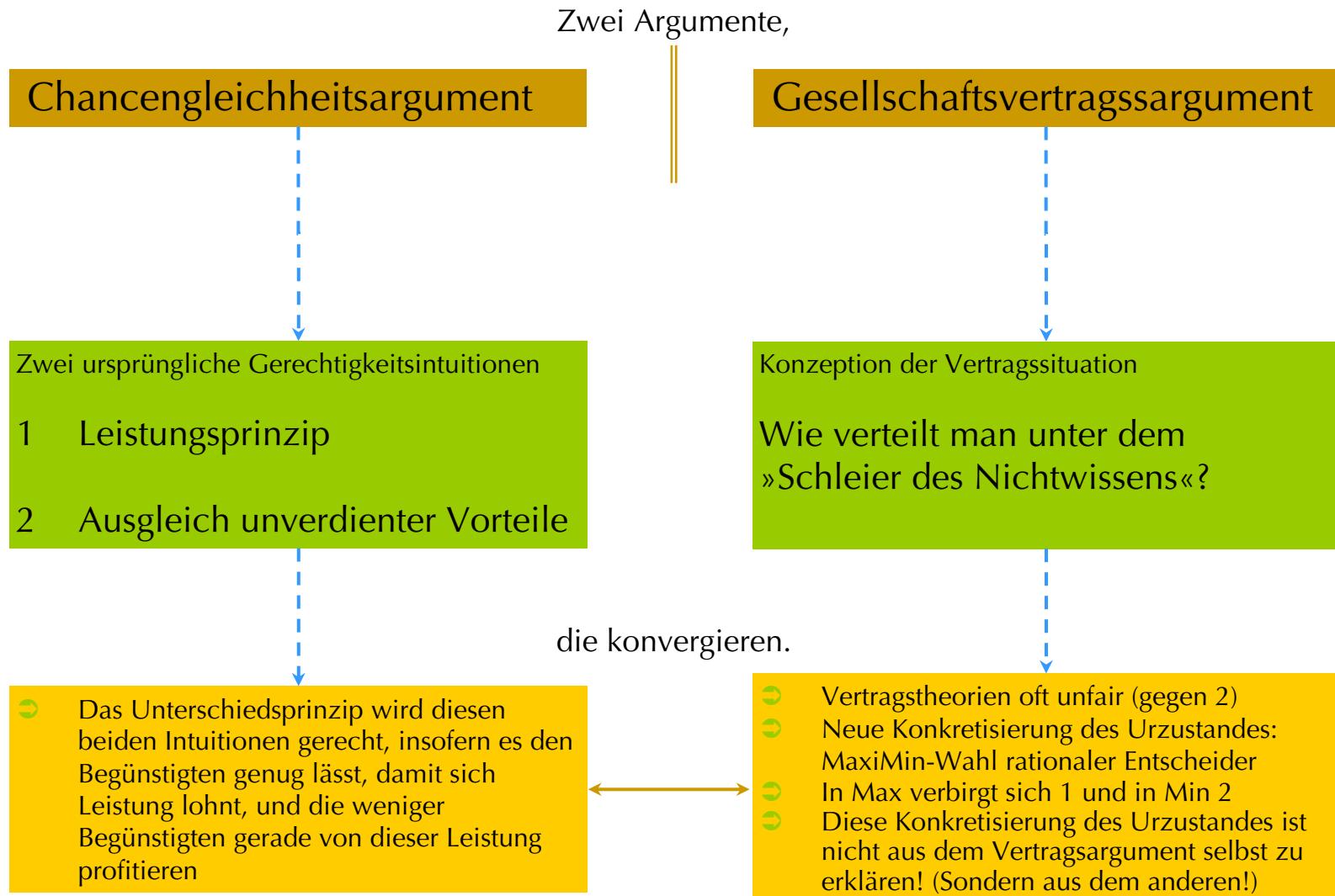
Neid-Test: Die aktive Teilnahme an der Versteigerung erlaubt es,
später ungleiche Eigentumsverteilung zuzulassen, ohne einer
Subventionierungskonsequenz zu unterliegen

➲ ausstattungs-sensitiv: Versicherung

Vor der Versteigerung wird ein Teil der gleichen Ausgangsverteilung

Kymlicka

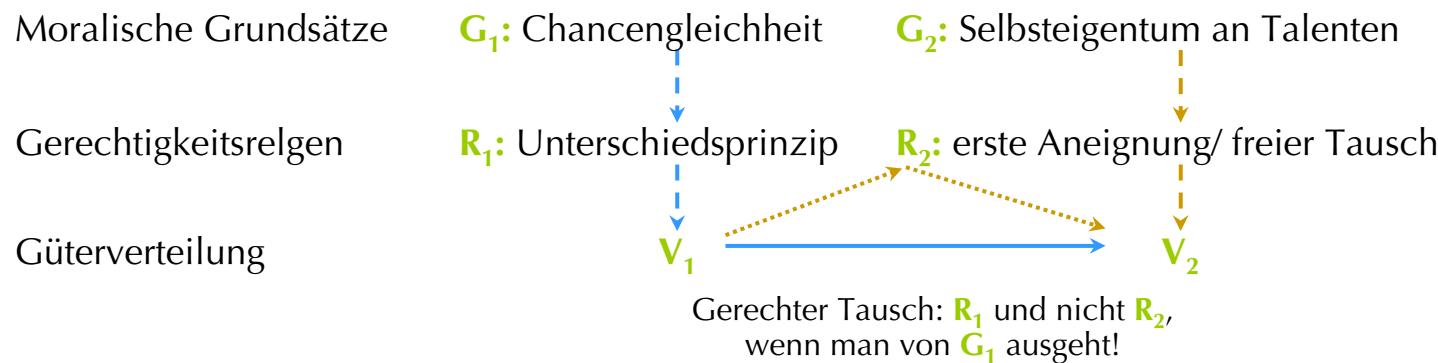
- ➲ Problem 1: Zwischen Theorie der liberalen Gleichheit und dem Wohlfahrtsstaat bleiben Unterschiede.
- ➲ Problem 2: Der Liberaler schließt keinen Kompromiss (1, 2), sondern verwirklicht Gleichheitsideal.
- ➲ Problem 3: Realität zeigt, dass der Liberalismus noch geschlechts-insensitiv ist.



Kapitel 4: Libertarianismus

- Nur der Freie Markt ist gerecht
- Marktbeschränkungen: »Weg in die Sklaverei«
- Besteuerung: Verletzung der Menschenrechte
- Anspruchstheorie: Selbsteigentum
- Gerechtigkeit muss Selbsteigentum respektieren

Anspruchstheorie: die Sportskanone



Kein Argument bei Nozick gegen das Rawlsche Chancengleichheitargument

⌚ Selbsteigentum: Man besitzt seine Talente nur, wenn man auch von ihren Früchten profitiert (104, 109)

⌚ Zwei Thesen Nozick zum Selbsteigentum:

- (1) Umverteilung ist unvereinbar mit dem Selbsteigentum der Menschen
- (2) Anerkennung des Selbsteigentums ist entscheidend für Gleichbehandlung (110)

Ad 1

- ⌚ Aber Umverteilung nur gerecht, wenn erste Aneignung gerecht (113);
- ⌚ Selbsteigentum führt zu absolutem Eigentum an der Außenwelt (115).

- ⌚ Erste Aneignung: gewalttätig (Dilemma: gerecht – ungerecht, 112)
- ⌚ Erste Aneignung: nicht gewalttätig/nicht ungerecht (Lockesche Bedingung, 115)

- ⌚ Lockesche Bedingung: Man kann absolute Rechte an **ungleichen** Anteilen erwerben, wenn niemand nach der Aneignung **schlechter** gestellt ist als vorher (114).
 - (a) matrielle Situation: Manche sind strukturell schlechter gestellt als andere (Eigentum an Produktionsmitteln versus Arbeitskraft). Verletztes Selbstbild durch erste Aneignung (Paternalismus vorher gerecht, später ungerecht?, 116 f.)
 - (b) Autonomie: »Wer zuerst kommt, malt zuerst« (Soll die Möglichkeit, sein Leben selbst zubestimmen, davon abhängen?, 117 f.)

Ad 2

- ⌚ Selbsteigentum ist je nach Theorie der Aneignung (Fazit, 124; Ausgleichsansprüche, 127) mit verschiedenen Wirtschaftsordnungen vereinbar (121).
- ⌚ Rechte an sich selbst versus Verfügung über Güter: **Bloß** formales Selbsteigentum bei Nozick (122).

⌚ Zwei Thesen Kymlickas zum Selbsteigentum:

- (1) Nur das Unteschiedsprinzip ist vereinbar mit dem Selbsteigentum der Menschen (**Gleichheitsintuition**, aus 2);
- (2) Selbsteigentum ist ein Irrlicht, konkrete Selbstbestimmung ist grundlegender (**Autonomieintuition**, aus 1, 127)

Struktur der Kapitel bis hierher

Gerechtigkeit:

- (1) Chancengleichheitsintuition
- (2) Leistungsprinzip

Kapitel 2 (a ↔ Kapitel 3, b ↔ Kapitel4)

- (a) Der Utilitarismus hat kein moralisches Verständnis der **Gleichheit**, Gerechtigkeit ist aber auch moralisch.
(Konsequenzialismus führt nicht zum Utilitarismus)
- (b) Der Libertarianismus hat im Gegensatz zum Utilitarismus ein **moralisches Verständnis** des Leistungsprinzips
(Menschenrechte sind nicht-konsequenzialistisch relevant)

Kapitel 3

- (a) Unsere Gerechtigkeitskonzeption muss **komplex** sein (1 in Kombination mit 2).
- (b) Man muss 1 sowohl **ausstattungs-sensitiv** als auch **absichts-sensitiv** konzipieren.

Kapitel 3 ↔ Kapitel4:

Präzisierung des Konzeptes des Leistungsprinzips (2):

- (a) Es besitzt gegenüber 1 eine starke moralische Verankerung
(Absichtssensitivität begründet Freiheitsrechte)
- (b) Die **Freiheitsrechte** aufgrund von 2 sind ihrerseits **nicht individualistisch** zu verstehen, weil Sie über den Autonomiebegriff an 1 geknüpft sind.

Kapitel 5: Marxismus

- (1) moralische Gleichbehandlung nur ohne Gerechtigkeit möglich (5.1)
- (2) Gerechtigkeit unverzichtbar aber ohne Privateigentum realisierbar (5.2)

ad 1

Einwände der Marxisten gegen Liberalisten
(Recht nur wegen A und B):

- (A) Zielkonflikte
- (B) Mittelknappheit

Abhilfetheorie der Gerechtigkeit (wird von den Marxisten unterstellt):

Gerechtigkeit ist nur am Platze, wenn entsprechende Verhältnisse mit Konflikten vorliegen, die nur nach Gerechtigkeitsgrundsätzen.

Marxistische Abschaffung der Notwendigkeit der Gerechtigkeit (und ihre Probleme):

- (A) Keine Zielkonflikte mehr: **emotional integrierte Gesellschaft ist wegen der individuellen Ziele, Mittelwahlen und Prioritäten nicht möglich.**
- (B) Keine Mittelknappheit mehr: **Überfluss ist aber bei vielen Gütern unrealistisch.**

Gegen die Abhilfetheorie (Gerechtigkeit ist mehr als Ausgleich von A und B):

Gerechtigkeit ist nicht nur Motiv, sondern auch Maßstab

- (1) moralische Gleichbehandlung nur ohne Gerechtigkeit möglich (5.1)
- (2) Gerechtigkeit unverzichtbar aber ohne Privateigentum realisierbar (5.2)

ad 2

Gerechtigkeit unverzichtbar (aber wie?):

- (A) **Rawls:** Verteilung von Privateigentum
- (B) **Marx:** Abschaffung von Privateigentum an Produktionsmitteln

Engels: Eigentum an Produktionsmitteln behindert die Produktivkräfte der Produktionsmittel.

Zwei Ungerechtigkeiten: (i) Ausbeutung, (ii) Entfremdung

(i) Ausbeutung

- Jede Theorie der Gerechtigkeit hat ihre eigene Theorie der Ausbeutung.
- Marxismus: (a) Lohnarbeit Ausbeutung aufgrund der »Mehrwertmotivation« der Kapitalisten. (b) Der Arbeiter hat den Wert alleine geschaffen, den der Kapitalist sich ohne eigene Arbeit aneignet. (c) Der Arbeiter ist nicht frei darin, Wert zu schaffen, wenn der Kapitalist ihn sich teilweise aneignet.
- Fetischismus des Eigentums an der eigenen Arbeitskraft: libertäre Voraussetzung.
- Ausbeutung nicht qua »Mehrwertübertragung an sich« (technisch), sondern Ausbeutungstheorie ungerecht, sofern sie viele Bedürftige vergisst (nicht Mehrwert- sondern Bedürfnisprinzip: Annäherung an Rawls).
- Pauschalverbot der Lohnarbeit verstößt gegen das Prinzip der Absichts-Sensitivität. Sie beruht nicht notwendig auf einer Rechtfertigung der Ungleichverteilung der Verfügung über Produktionsmittel.
- Die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln kann selber Ausbeutung sein.
- Gerechtigkeit reduziert auf das Bedürfnisprinzip bleibt unterbestimmt.

- (1) moralische Gleichbehandlung nur ohne Gerechtigkeit möglich (5.1)
- (2) Gerechtigkeit unverzichtbar aber ohne Privateigentum realisierbar (5.2)

ad 2

Gerechtigkeit unverzichtbar (aber wie?):

- (A) **Rawls:** Verteilung von Privateigentum
- (B) **Marx:** Abschaffung von Privateigentum an Produktionsmitteln

Engels: Eigentum an Produktionsmitteln behindert die Produktivkräfte der Produktionsmittel.

Zwei Ungerechtigkeiten: (i) Ausbeutung, (ii) Entfremdung

(ii) Entfremdung

- ⌚ Abschaffung des Privateigentums: Rechtfertigung nicht durch Ausbeutung, sondern durch Entfremdung.
- ⌚ Perfektionismus: Vervollkommnung der eigenen Fähigkeiten.
- ⌚ (1) Welche Fähigkeiten sollen gefördert werden? (2) Wie soll Güterverteilung dies begünstigen?
- ⌚ Warum nicht »entfremdete Arbeit« wählen zu Gunsten anderer Güter? (Freizeit, Konsum, Familie, Freunde)
- ⌚ Kritik: Biologismus, Sexismus

- (3) Hat der Sozialismus wirklich eine eigene Gerechtigkeitstheorie oder ist er Liberalismus? (5.3)

Sozialismus: In der Theorie »Fetischismus der Arbeit«; in der Praxis mehr »Gleichheit« als Liberale.

Kapitel 6: Kommunitarismus

(1) Das freischwebende Ich

(1) Liberalisten: leere Konzeption des Ich

(a) starker Liberalismus

Freiheit selbst als Wert des Ich

- Das Ich kann sich von sich selbst immer vollständig distanzieren.

(b) schwacher Liberalismus

- Wie kommen wir zu unseren Lebensplänen?
- Durchdachtes Wertverständnis (mit Freiheit als **einem** Wert)
- Liberalisten: Gemeinschaft soll keine Werte setzen
- Wir können uns individuell im Laufe unseres Lebens andere Wertehorizonte suchen

Die Kommunitaristen zeigen nicht, dass (b) leer ist!

(2) Widerspruch zur Selbstwahrnehmung

Kommunitaristen: Zur Selbstwahrnehmung des Ichs gehören immer auch motive eines Ich – also (ii)

- Ich **urteile** darüber, was ich sein will und entscheide mich dafür
- Ich **entdecke** mich, indem ich meine Natur (Motive und ihre Regelmäßigkeiten) erforsche.

Die Kommunitaristen zeigen nicht, dass (i) bezogen auf einzelne Ziele unserer Selbstwahrnehmung widerspricht (also nur (ii) plausibel ist)!

(3) Einbettung des Ich in soziale Praktiken

Zwei Varianten:

- stark:** Reine Selbstentdeckung (also 2.ii)
- schwach:** Die Leitbilder des Ich₁, das durch seine Ziele konstituiert wird, kann in der Reflexion rekonstituiert werden (Ich₂).

Wo sind innerhalb der Person (Ich₁) die Grenzen des Ich's (Ich₂)?

Welche Ziele eines Ich₂ gehören zur Person (Ich₁)?

(a) leuchtet nicht ein; (b) unterscheidet die Kommunitaristen nicht von den Liberalisten!

(2)

These der sozialen Einbindung

(1) Pflicht zum Schutz des kulturellen Rahmens

- Entscheidungen über Ziele setzen Wahlmöglichkeit voraus, die aus der Kultur stammen (Sozialthese der Kommunitaristen).
- Liberale treten für bürgerliche Freiheit ein, weil sie es ermöglicht, Werte verschiedener Lebensweisen zu erproben.
- Kommunitaristen bringen perfektionistische Ideale vielleicht früher ins Spiel, aber vor allem anders: Rolle des Staates.
- Gesellschaftlicher vs. staatlicher Perfektionismus

(2) Neutralität und kollektive Überlegungen

- Wenn Liberalisten den Markt der Kultur betonen, dann setzen sie autonome, isolierte und atomisierte Individuen voraus.
- Kollektive vs. politische Prozesse nicht klar unterschieden.
- Kommunitaristen wollen Kultur der Freiheit durch den Staat verwirklichen (keine kulturelle Neutralität des Staates).
- Kollektive Überlegungen über Chancen und Gefahren wollen Liberalisten nicht staatlichen Foren der Beratung, Bestimmung und Entscheidung überlassen (daher Neutralität).

(3) Politische Legitimität

Kommunitaristen und Liberalisten:

- (i) Individuelle Entscheidungen
 - (ii) kultureller Kontext (Gesellschaft)
 - (iii) politischer Rahmen (Staat)
- **Kommunitaristen:** Die Legitimität von (i) hängt ab von (iii), der (ii) einschränkt.
 - **Liberalisten:** Die Legitimität von (i) hängt von (ii) ab, für den (iii) negativ ermöglichte Bedingungen bereit stellt.

Liberalisten und Kommunitaristen streiten sich nicht um das Mehr oder Weniger an sozialer Einbindung, sondern über das Verhältnis von **Staat** und **Gesellschaft** bei dieser Einbindung.